

ihrem Todtenbette, und ich habe nicht gefunden, daß einer, ein einziger von allen in dieser Stunde sich über seine Armut und über die Noth seines Lebens beklagte. Alle dankten Gott für die tausend Proben seiner Vatergüte, die sie in ihrem Leben genossen hatten.

94. Eine Frage.

(Hebel. — In alemannischer Mundart.)

Sag, weiß denn selber au, du liebi Seel,
was 's Wienechtchindli isch, und hesh's bi-
denkt?

Denk wol, i sag der's, und i freu mi drauf.

O, 's isch en Engel ufem Paradies,
mit sanften Augen und mit zartem Herz.
Vom reine Himmel abe het en Gott
de Chindlene zum Trost und Segge gschickt.
Er hlietet sie am Bettli Tag und Nacht;
er deckt sie mittem weiche Fegge zu.
Und weht er sie mit reinem Othem a,
wird's Augli hell und 's Bäckli rund und roth.
Er treit sie uf de Hände in der Gfohr,
günnit Blüemli für sie uf der grüene Flur.
Und stohz im Schnee und Rege d'Wienecht do,

se henkt er still im Wienechtchindli-Baum
e schöne Frühlings in der Stuben uf,
und lächlet still, und het si süezi Freud,
und Mutterliebi heißt si schöne Name.

So, liebi Seel, und gang vo Huus zu Huus,
sag „Gute Tag“ und „B'hlietich Gott“
und lueg!

Der Wienechtchindli-Baum verrotzet bald,
wie alli Mütter sin im ganze Dorf.

Do hangte Baum, nei lueg me doch und lueg!
In alle Nässe nit as Zuderbrod,
's isch nit viel nutz. Di het e nährschi Freud
an ihrem Bilebli, will em alles süez
und liebli mache, thuet em, was es will.
Gib acht, gib acht, es chunnt e mol e Zyt,
se schlacht sie d'Händ noz 'emmen überm Chopf,
und seit: „Du gottlos Chind, isch das mi Dank?“
So weger, Mütterli, das isch di Dank!

Sez do sieh't's anderst dri ins Noehbers Huus.
Scharmanti brummi Birn, wesschi Nusz
und menge rothen Äpfel ab der Hirt,
e Guseblüchli, doch will's Gott der Her
ke Nuse drin. Vom zarte Bese-Nys
e goldig Müteli schlank und nagelneu!
Lueg, so ne Mutter het ihr Chindli lieb;

94. Eine Frage.

(Nach Hebel. — In hochdeutscher Uebersetzung.)

Sag, hast du wohl bedacht, du liebe Seel,
und weißt du, was das Weihnachtskindlein ist?

Ich will dir's sagen, und ich freu mich drauf.

Es ist ein Engel aus dem Paradies
mit sanften Augen und mit zartem Herzen.
Aus seinem reinen Himmel hat ihn Gott
den Kindern hergeschickt zum Trost und Segen.
Er hütet sie am Bettchen Tag und Nacht;
er deckt sie mit dem weichen Flügel zu.
Und weht er sie mit reinem Odem an,
wird hell ihr Aug', ihr Bäckchen rund und roth.
Er trägt sie in Gefahr auf seinen Händen,
läßt Blumen für sie wachsen auf der Flur.
Und kommt die Weihnacht dann in Schnee und

Regen,
dann hängt er einen schönen Frühling leise
im Weihnachtsbaum in Stüb' und Kammer auf
und lächelt still und hat so süße Freud',
und Mutterliebe heißt sein schöner Name.

Ja, liebe Seel, und geh von Haus zu Haus,
sag „Guten Tag“ und „Grüß Euch
Gott“ und sieh!

Die Weihnachtsbäume werden bald verrathen,
wie alle Mütter sind im ganzen Dorf.

Da steht ein Baum, nein, schau doch hin, o schau:
In allen Zweigen nichts als Zuderwerk!
Das tangt nicht viel. Die hat gar nähr'sche Freud'
an ihrem Kindchen, will ihm alles süß
und lieblich machen, thut ihm, was es will.
Gib acht, gib acht, es kommt einmal die Zeit,
sie schlägt die Hände überm Kopf zusammen
und sagt: „Du gottloskind, ist das mein Dank?“
Ja wahrlich, Mütterchen, das ist dein Dank!

Da sieh't es anders aus im Nachbarhaus.
Scharmaute braune Birnen, wessche Nüz
und mancher blanke rothe Winterapfel.
Ein Nadelbüschchen, doch es sind, wie's scheint,
nicht Nadeln drin. Vom zarten Birnenreis,
vergoldet, eine Ruthe, schlank und nagelneu!
Sieh, solche Mutter hat ihr Kindchen lieb;